



KIERSPE

MÄRKISCHER KREIS

Atomwaffenfreie Zone

Der RAUK
SPD Kierspe

Dezember 1992

Liebe Rauk-Leserinnen und -Leser,

mit der neuen Ausgabe des RAUK wünscht Ihnen die SPD Kierspe alles Gute für das Jahr 1993, vor allem Gesundheit, Glück und Frieden.

1993 - ein Jahr des Übergangs für die Kiersper: Unser Bürgermeister Heinz-Willi Potthoff hat nach fast 18-jähriger Tätigkeit zum Wohl der Stadt seinen Rücktritt zum 31. Mai 1993 angekündigt.

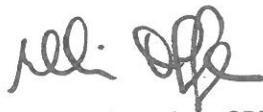
Wir von der SPD-Fraktion haben schnell Flagge gezeigt: Einstimmig ist in der SPD-Fraktion Marli Fricke, jetzt stellvertretende Bürgermeisterin, als Nachfolgerin nominiert worden, deren Aufrichtigkeit und soziales Engagement im ganzen Rat anerkannt und geschätzt werden. Als stärkste Ratsfraktion wollen wir Sozialdemokraten auch weiterhin - dem Wählerauftrag entsprechend - die Kiersper Kommunalpolitik an entscheidender Stelle mitgestalten, deshalb soll Erich Mürmann - nach Vorschlag der SPD-Fraktion - 2. stellvertretender Bürgermeister werden.

1993 - sicherlich auch ein Jahr, in dem es gilt, schwierige Probleme zu lösen. Es geht darum, die Lasten der deutschen Einigung so gerecht zu verteilen, daß nicht auf dem Boden der sozialen Unzufriedenheit oder gar Not die Saat von Ausländerfeindlichkeit, Rassenwahn und Gewalt keimen kann. Wie wir Sozialdemokraten dazu denken, können Sie in den Rauk-Beiträgen von Marli Fricke und Karl-Heinz Kraus lesen.

1993 - ein Jahr, in dem wir von der SPD Kierspe weiterhin aktiv mitgestalten wollen: Ganz besonders freut es mich, daß neben der schon seit vielen Jahren so aktiven Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (AsF) neuerdings eine Juso-AG die Interessen der jungen Leute vertreten will.

1993 - ein Jahr, in dem die 14 Mitglieder der SPD-Ratsfraktion auch weiterhin Ihre Ansprechpartner sein wollen...

... das verspricht Ihnen



(Ulli Duffe - Vorsitzender der SPD-Ratsfraktion)



MÄDCHEN MACHT

Die Idee, sich mit dem Thema "Lebens- und Berufsplanung bei Mädchen" auseinanderzusetzen, wurde vor gut einem Jahr während eines Treffens der AsF, Frauen in der SPD Kierspe/Halver geboren.

Zunächst kramten wir unsere eigenen Erfahrungen hervor und beleuchteten unsere Biographien. Einige Merkmale tauchten dabei immer wieder auf: Vielen von uns wurde von den Eltern von längerem Schulbesuch abgeraten. "Du heiratest ja doch!" war ein gängiges Argument. Auch zu der Wahl eines erzieherischen, pflegenden oder dienenden Berufes wurde gedrängt: "Da lernt man viel, was man später als Hausfrau und Mutter können sollte!"

Die Frage nach Verdienstmöglichkeiten war ausgeklammert und damit eine Abhängigkeit von dem späteren Ehemann vorprogrammiert. Letztendlich fehlte es in vielen unserer Elternhäuser an Aufklärung über Verhütung. So waren frühe, ungewollte Schwangerschaften nicht selten. Fazit: Eine aktive Lebens- und Berufsplanung fand bei den meisten von uns nicht statt.

In einem nächsten Schritt machte sich unsere Gruppe in einem Seminar sachkundig über die Situation junger Mädchen von heute. Da hat sich gegenüber früher eine Menge verändert, hörten wir von kompetenter Seite. Mädchen sind heute rundum aufgeklärt. Sie haben in punkto Schulbildung die Jungen nicht nur eingeholt, sondern sind auf dem besten Wege sie zu überholen: Mehr Mädchen als Jungen machen höhere Bildungsabschlüsse und haben dabei die besseren Zeugnisse. Aber dann?

Aus der breiten Palette an Ausbildungsberufen wählen Mädchen immer noch zu 60% nur vier (Friseurin, Verkäuferin, Arzt- bzw. Zahnarthelferin und Büro- bzw. Industriekauffrau) Berufe, in denen die Verdienstmöglichkeiten eher gering sind. Über die Gründe streiten sich die Experten und Expertinnen: Liegt es an den traditionell denkenden Eltern, die großen Einfluß auf die Berufswahl der Mädchen haben? Sind die Vorurteile noch nicht ausgeräumt, daß "Männerberufe" mit großer Muskelkraft und Schmutzigmachen verbunden sind? Gibt es zu wenig Arbeitgeber, die bereit sind, Mädchen in eher typischen "Männerberufen" auszubilden?



Die SPD-Frauengruppe entschied sich, hier einen Beitrag zur Aufklärung und Information zu leisten. So startete die Planung zu einem Aktionstag für Lebens- und Berufsplanung bei Mädchen "MÄDCHEN MACHT". Nach intensiver Arbeit öffneten sich am 28.11.1992 um 16,00 Uhr die Türen des Pädagogischen Zentrums der Gesamtschule zu einer Informationsbörse, von der die Gleichstellungsbeauftragte des Märkischen Kreises, Renate Hopperdizel, anerkennend sagte: "Das ist eine beispiellose Veranstaltung im Märkischen Kreis.

Interessierte Mädchen konnten sich im Bus des Unternehmensverbandes, an Ständen des Arbeitsamtes, der Industrie- und Handelskammer, der Kreishandwerkerschaft, der Märkischen Ausbildungsbetriebe, des Einzelhandelsvereins, des Seminars für Altenpflege, der Polizei und der Sparkasse über Ausbildungsberufe informieren. Weibliche Auszubildende und junge Gesellinnen erzählten von ihren Erfahrungen.

Eine breite Palette von Studiengängen stellten die Märkischen Fachhochschulen, die Fernuni Hagen und das Landesamt für Wasser und Abfall vor. Pro familia, Wildwasser (ein Verein gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Frauen) und die AIDS-Hilfe machten deutlich, wohin sich Mädchen in Krisensituationen wenden können.

Es gab Büchertische der Buchhandlung Timpe und der Stadtbibliothek Kierspe mit Mädchenliteratur, Würstchen bei den JUSOS, Kaffee und Kuchen im 3. Welt-Cafe, Rollenspiele mit Jutta Sewing, alte Klamotten aus Omas Zeiten am Second-Hand-Stand und Informationen über Lebensunterhaltskosten im Vergleich zu Verdiensten in verschiedenen Berufen. Die Behindertenselbsthilfegruppe CeeBeef aus Halver war mit Rollstühlen aufgefahren und Marlis Pulpanek las aus eigenen Werken. Abgerundet wurde alles durch die Mädchenrockband FOXCORE, die voll Power einheizte.

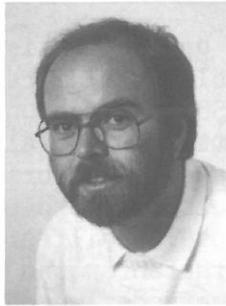
Es war eine runde Veranstaltung, die ein größeres Interesse verdient hätte. Eine Menge Mädchen kamen, aber noch viel mehr Mädchen und auch ihre Eltern hätten die Gelegenheit einer so umfassenden, kostenlosen Beratung, verbunden mit Spaß und Vergnügen, nutzen können.

Die Frauen in der SPD Kierspe/Halver raten nichtsdestotrotz:

MÄDCHEN MACHT!

Petra Crone





**Rauk-Interview mit Ulli Duffe
zur Einführung des Dualen-System-Deutschland
(DSD) bei der Abfallentsorgung**

Der Rauk: Jetzt steht es also fest: Auch in Kierspe wird bei der Abfallentsorgung 1993 das Duale System eingeführt. Was ändert sich denn dadurch in unserer Stadt für die Bürgerinnen und Bürger?

Ulli Duffe: Wesentliche Änderung ist zunächst, daß ein neuer Wertstoff-Container-Typ aufgestellt wird - für alle Verpackungsmaterialien mit dem "Grünen Punkt", die nicht aus Glas, Papier und Pappe bestehen. Die neuen Container findet man demnächst neben den Grünen Röhren und zusätzlich in den Gebieten mit vielen Mehrfamilienhäusern.

Der Rauk: Was soll denn nun alles in diese neuen Container rein?

Ulli Duffe: ... alle Formen von Kunststoffverpackungen (wie Becher, Schalen, Folien, Blisterverpackungen) aber auch Verbundverpackungen wie Safttüten u.ä., außerdem alle Blechdosen, weil in den Grünen Röhren in Zukunft Glas in Weißglas, Grünglas und Braunglas getrennt werden soll, so daß dann das Blechdosenfach in den Grünen Röhren entfällt.

Der Rauk: ... und was ist mit Papier und Pappe?

Ulli Duffe: Da bleibt alles beim Alten: Weiterhin stehen dafür Grüne Tonne und Grüne Röhre zur Verfügung.

Der Rauk: Wirkt sich das Duale System auf die Müllgebühren aus?

Ulli Duffe: Ja. Schließlich war das der Hauptgrund für den Beitritt zum Dualen System. Weil alle Verpackungsmaterialien ab 1993 über DSD entsorgt werden, fallen für diese Abfallmengen keine Kosten bei der öffentlichen Müllentsorgung an. Allerdings bezahlt jeder Kunde beim Kauf einer Ware mit Grünem Punkt die Entsorgung über einen höheren Preis schon mit. Anders gesagt: Wenn wir uns in Kierspe dem Dualen System verweigert hätten, müßten alle Bürger für die Entsorgung doppelt bezahlen: einmal über höhere Preise für Waren mit dem "Grünen Punkt" und dann noch einmal bei der öffentlichen Abfallentsorgung.



Der Rauk: Löst denn nun das Duale System die Probleme der Abfallentsorgung?

Ulli Duffe: Da bin ich eher skeptisch. Vor allem im Bereich der Abfallvermeidung leistet das Duale System keinen Beitrag. Im Gegenteil. Ich sehe die Gefahr, daß der Anteil an Mehrwegverpackungen weiter zurückgeht, weil die Entsorgung von Einwegverpackungen scheinbar so problemlos ist. Außerdem ist leider zu befürchten, daß gerade bei den Kunststoffen keine ausreichenden Entsorgungskapazitäten zur Verfügung stehen, so daß ein Teil der getrennt gesammelten Verpackungen in der nächsten Zeit doch wieder auf der Deponie oder in der Müllverbrennung landet.

Der Rauk: Was kann man denn nun den Kierspern raten?

Ulli Duffe: Erstens:
Mehrweg- statt Einwegverpackungen kaufen, wenn es eben möglich ist.

Zweitens:
Alle Arten von Grün- und Bioabfällen kompostieren.

und drittens:
.. die in der Stadt bereitgestellten Systeme der Getrenntentsorgung nutzen!

Denn: Wenn es uns gelingt, die Restmüllmenge noch mehr als bisher deutlich zu verringern, dann können wir auch gewaltige Gebührenerhöhungen für die immer teurer werdende Restmüllentsorgung vermeiden.



Horch mal: Wenn ihr den Joghurt selber macht, ...



... könnt ihr ja gar keine Plastikbecher...



... recyceln!



Ausländerfeindlichkeit auch in Kierspe?

Persönliches Erleben

Die von mir betreute pakistanische Familie lernte ich im Rathaus kennen. Sie hatte mehrfach schon verzweifelt dort vorgesprochen. Seit 9 Monaten war sie gemeinsam in einem kleinen Kiersper Hotelzimmer untergebracht, zwei der vier Kinder waren wegen Ernährungsstörungen sehr krank. Die Familie bat um Hilfe bei der Suche nach einem Zimmer, in dem die Mutter selbst kochen könne.

Der damalige Sozialamtsleiter, der zu diesem Zeitpunkt alle Hände voll zu tun hatte mit dem Zustrom und der Unterbringung deutschstämmiger Aussiedler, sah keine Möglichkeit zur Hilfe.

Ich wollte mit meinem Einsatz für diese Familie ein Zeichen setzen, denn damals gab es nur 70 Asylbewerber in Kierspe, fast ausschließlich Familien, aber bereits über 1000 deutschstämmige Aussiedler, - und diese Asylbewerber sollten nun ein größeres Problem sein, weil sie nicht deutsch sind, weil sie keine Wähler sind?

Durch viele Bitten meinerseits und durch die Hilfe des heutigen Sozialamtsleiters gab es ein Einsehen und die Familie bekam ein 16-qm-Zimmer in einer städtischen Notunterkunft zugewiesen. Hier gab es einen eigenen Herd und die Familie war überglücklich.

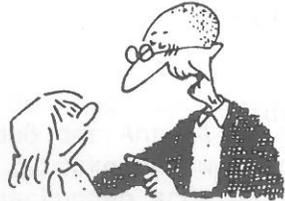
Schon damals, wie auch heute wieder, kamen aus verschiedenen Richtungen Äußerungen, man könne es den anderen "homogeneren" dort zugezogenen Familien nicht zumuten, mit Asylbewerbern unter einem Dach zu wohnen, das würde unweigerlich zu Konflikten führen.

Und Konflikte gab es dann auch reichlich. Bei den geschenkten Fahrrädern wurden Schläuche und Bremsen durchgeschnitten, die kleineren pakistanischen Kinder wurden mehrfach von anderen Kindern so geschlagen, daß die Eltern sie nicht mehr aus dem Zimmer ließen. Die größeren, gut

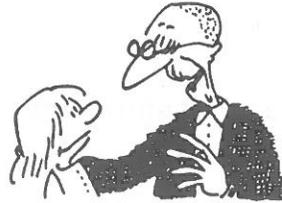
Als ich so alt war wie du,
gab es in Deutschland so gut
wie gar keine Ausländer.



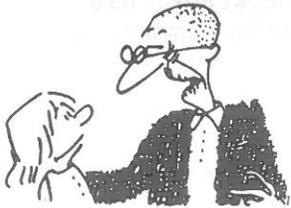
Und auch im Radio gab es
damals nur deutsche Musik
und deutsche Schlager.



Und auch die Restaurants
waren alle deutsch und
hatten nur deutsches Essen.



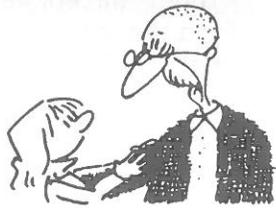
Und in den Lebensmittel-
geschäften gab es auch noch
nicht das ausländische Zeug.



Und unsere Ferien haben
wir selbstverständlich auch
immer nur in Deutschland
verbracht.



Ihr wart ganz schön arme
Schweine, stimmt's, Opa?



deutsch sprechenden Kinder, mußten sich von kaum deutsch sprechenden Aussiedlerkindern sagen lassen: "Ich Deutschland, du Zigeuner, hau ab!" Die daraufhin von mir angesprochenen Eltern reagierten gelassen: "Was wollen sie auch hier, sie sind nicht deutsch!"

Andere Nachbarn zeigten sich erfreulicherweise dieser Familie gegenüber sehr hilfsbereit.

Ein Redakteur von der Presse machte zu diesem Zeitpunkt eine Serie zur Sympathiewerbung für Ausländer, denn schon damals spürten sensible Menschen die zunehmende Fremdenfeindlichkeit, und in den Briefkästen auch unserer langjährigen ausländischen Freunde in Kierspe landeten wieder Parolen wie "Deutschland den Deutschen". Der Redakteur interviewte die pakistanische Lehrerfamilie in meiner Gegenwart. Vater und Mutter hatten in Pakistan Lehrverbot, Kollegen von ihnen wurden die Zungen herausgeschnitten. Die Kinder durften nicht mehr zur Schule und der Familie wurden keine Lebensmittel mehr verkauft. Sie kamen bei stets wechselnden Familien in Pakistan unter und wurden von ihnen versorgt. Später gelang ihnen dann die Flucht, ohne jegliche Werte mitnehmen zu können.

Der Zeitungsbericht hatte zur Folge, daß der Vater einen Arbeitsplatz bei einer heimischen Firma bekam, er hatte immer die Absicht, sofort zu arbeiten, wenn ihm das erlaubt würde und nicht von der fast gleich hohen Sozialhilfe zu leben. Nach einiger Zeit bekam die Familie auch in diesem Jahr eine Wohnung. Sie lebt dort mit 5 deutschen Familien unter einem Dach, es gibt keinerlei Schwierigkeiten.

Der Zeitungsbericht hatte aber auch zur Folge, daß ich einige Beschimpfungen über mich ergehen lassen mußte. Ich erhielt anonyme Anrufe, man kündete mir an, daß man mich künftig nicht mehr wählen wolle, da ich mich um solch ausländisches Pack kümmere, die Probleme der Deutschen aber nicht sähe.

Damals sollte ein größeres Bauprojekt an einer bestimmten Stelle entstehen. Zum Bauen an dieser Stelle und in dieser Art äußerte ich aus sachlichen Gründen meine Bedenken. Woraufhin ich mir in einem Bauausschuß von einem Ratsmitglied sagen lassen mußte, wer vorgäbe, gegen Fremdenfeindlichkeit zu sein und den Wohnungsbau verhindere, mache sich unglaublich.

Andere Menschen setzten sich offen mit mir auseinander. Die Kiersper würden Hilfe benötigen, nicht die Zuwanderer. Man hätte selber noch nie im Leben in einem Hotel Urlaub machen können. Man erzählte von kleinen Renten, Arbeitslosigkeit, von der hohen Miete, von der Konkurrenz auf dem Wohnungsmarkt, von der Wohnung, die man in Aussicht hatte und die dann vom Sozialamt für höhere Miete für Neubürger angemietet wurde.

Aufgespießt

"Jeder Gewalttäter soll wissen, daß er uns fremder ist als jeder friedfertige Fremde."

Der Schriftsteller Reiner Kunze am Montag abend bei einer Lesung im Flüchtlingswohnheim Mengelrode im Eichsfeld.

Bravo!



Auch der sichtbare Wohlstand der kinderreichen Aussiedlerfamilien war ein Kritikpunkt. Die besondere Förderung für kinderreiche Familien ist in der Bundesrepublik gesetzlich verankert. Wo sollen Großfamilien denn auch eine Wohnung finden, wenn nicht in einem eigenen Haus?

Politiker sollten in dieser schwierigen Zeit aber besonders sensibel mit ihren Äußerungen sein. Jedes Kind ist ein Geschenk Gottes, aber ich bezweifle, daß Gott eine Familie mit 2 Kindern weniger liebt als eine Familie mit 10 Kindern. Es gibt in jeder Bevölkerungsgruppe fleißige Menschen und fast alle arbeiten hart, zwar nicht immer staatlich gefördert für Wohnungseigentum oder das neueste Automodell, sondern in den meisten Fällen nur für eine einfache, aber teure Mietwohnung und für einen preiswerten Gebrauchtwagen.

Und es gibt viele Probleme auch bei den Alteinwohnern in dieser Stadt. Kierspe liegt nach der letzten veröffentlichten Statistik bei den Sozialhilfefällen an dritter Stelle im gesamten Märkischen Kreis. Es gibt Ängste vor Menschen mit anderer Sprache und anderer Hautfarbe, Ängste auch um Konkurrenz um den Arbeitsplatz. Ängste sollte man auch hier ernst nehmen. Sich kennenlernen, aufeinander zugehen, das ist die beste Methode sie zu bewältigen.

Und natürlich kommen und kamen nicht nur gute und edle Menschen nach Kierspe, genausowenig wie nur welche dieser Sorte immer hier gewohnt haben.

Toleranz ist stets etwas auf Gegenseitigkeit, das müssen wir nicht nur den Stammkierspern klarmachen. Integration ist wichtig, d.h. nicht die Aufgabe der eigenen Kultur oder Religion, d.h. aber auch, sich nicht abzuschotten zu einer geschlossenen Gesellschaft. Toleranz ist z.B. wichtig beim Beachten der Regeln in den Schulen. Es gibt Schulgesetze, die von allen beachtet werden müssen. Wenn Eltern ihre Kinder von Klassenfahrten und bestimmten Übungen beim Sportunterricht fernhalten, bestimmte Musikinstrumente als vom Teufel kommend ablehnen, so führt das nicht zueinander, sondern zu Mißtrauen und Ablehnung.

"Einigkeit und Recht und Freiheit für das Deutsche Vaterland", das haben wir in Kierspe in einem Gottesdienst im PZ am Tag der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 gesungen. An diesem Tag sind viele stille dankbare Gebete gesprochen worden. Aber viele Menschen haben auch ein Stoßgebet gen Himmel geschickt: "Herr hilf, daß es in unserem Land nie wieder heißt "Deutschland, Deutschland über alles!"

Vor Gott sind alle Menschen gleich, Deutsche, Deutschstämmige, Ausländer und Asylbewerber. Bitte, helfen Sie mit, daß es nicht wieder die Letzten sind, die hier von den Hunden gebissen werden!

Marli Fricke



"Was lange währt,
wird endlich gut!"

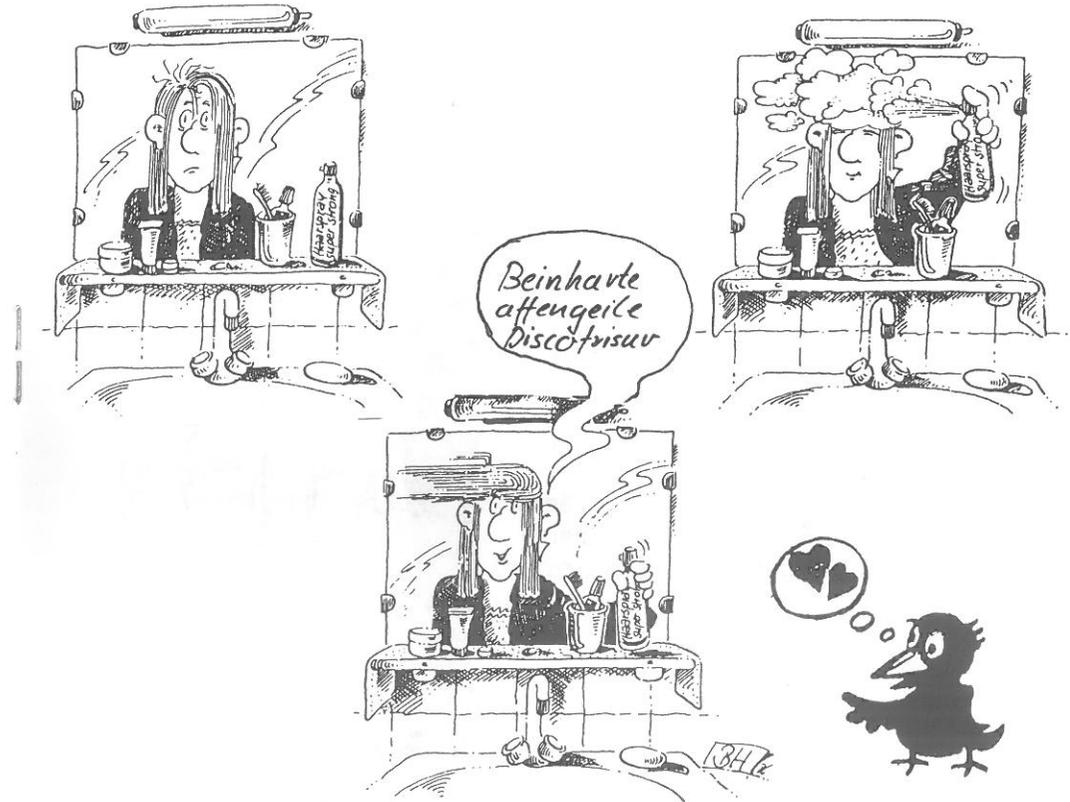
Diskothekenneubau für die Jugend in unserer Stadt



Schon im Jahre 1990 hat die SPD-Fraktion im Rat der Stadt Kierspe einen Antrag gestellt, daß sich die Verwaltung mit Nachdruck um einen Investor zur Errichtung einer Diskothek in Kierspe bemüht. "Was lange währt, wird endlich gut", diese Volksweisheit steht für den langwierigen Entscheidungsprozeß des Rates in der "Diskofrage", nachdem die Verwaltung sehr schnell gehandelt hatte und mit Norbert Wessel einen Unternehmer gefunden hat, der sich für das Unternehmen einsetzen will.

Mehr als nur eine Notwendigkeit war die positive Entscheidung des Rates im zweiten Anlauf, in unserer Stadt eine Diskothek errichten zu lassen. Begleitet von zahlreichen Presseartikeln, Leserbriefen und einer breiten Öffentlichkeit gab es am Ende doch noch ein "Happy End" für die Jugendlichen in Kierspe und Umgebung, deren Freizeitmöglichkeiten sich dadurch erheblich verbessern werden.

So war in der heimischen Presse zu lesen, daß sich darüber beklagt wird, daß in Kierspe "abends die Bürgersteige hochgeklappt werden" und "hier ist doch der Hund begraben". So gibt es für unsere jüngeren Bürger zwar allerhand Gestaltungsmöglichkeiten, wie z.B. ein breit gefächertes Angebot in den Jugendzentren in Kierspe und Rönsahl, sowie unregelmäßig stattfindende Angebote wie die Diskoabende des "Startrack", Theateraufführungen etc. Fest steht aber, daß nach 22,00 Uhr in Kierspe mit Alternativen Schluß ist, d.h. diejenigen, die dann noch den Drang verspüren ein wenig das Tanzbein zu schwingen oder einfach nur Leute zu treffen, müssen die heimische Kneipenlandschaft, die in Kierspe einen stark ausgeprägten Charakter besitzt, aufsuchen oder gar kilometerreiche Anfahrten in Kauf nehmen, um das Diskothekenangebot anderer Städte zu nutzen.



So stand bei der SPD-Fraktion niemals die Frage im Raum, ob denn eine Diskothek für Kierspe sein muß oder gar eine Notwendigkeit ist. Geschlossen stimmten die Ratsherren/-frauen der SPD zweimal für die Disco und für die Jugend, die mit ihrer Präsenz bei der öffentlichen Ratssitzung, bei der es um das "Leben oder Sterben lassen" dieser Disko ging, klar deutlich machten, daß sie diese Disko wollen.

Die Politik "von der Jugend für die Jugend" treibt die SPD auch innerparteilich weiter voran. So hat sich erst vor wenigen Wochen die Nachwuchsorganisation der SPD auch in Meinerzhagen und Kierspe mit der Arbeitsgemeinschaft der JUSOS (Jungsozialisten) neu konstituiert. Steigende Mitgliederzuwächse unterstreichen, daß die Gründung der JUSO AG ein Schritt nach vorne war. Politikverdrossenheit schon bei der Jugend ist der Tod für unser Demokratiesystem und der ideale Nährboden für das Wachstum von rechtsradikalen "Parasiten", die derzeit für Tod und Terror in Deutschland gegenüber unseren ausländischen Mitbürgern sorgen. Nein danke!



*Da könnt' man
in die Luft gehen*

Man sollte niemals vergessen, daß die jetzigen Jugendlichen später einmal die Altersversorgung der Politiker übernehmen, die momentan am Ruder sind. Hoffentlich ziehen sich die Entscheidungen für unsere älteren Bürger und Bürgerinnen dann nicht so lange hin, wie die Diskoentscheidung, deren Befürwortung doch richtig ist! Oder vielleicht etwa nicht?

Volker Gogoll



Liebe Nachbarn,
Freunde und Mitbewohner
von Neuenhaus bis Tannenbaum!

Kommunalpolitische Arbeit in den Außenbereichen Kierspes zu leisten ist schwierig. Es mangelt oft an Verständnis in Rat und Verwaltung für die Probleme zwischen Neuenhaus-Bollwerk und Vollme-Grünenbaum-Tannenbaum.

1/7 der Kiersper lebt in diesem ländlichen Raum, der über 50% des Kiersper Stadtgebietes umfaßt. Zahlreiche kleine Ortschaften sind sein besonderes Merkmal. Ein Wohnen im Grünen also; mit Vorteilen, aber auch mit Nachteilen verbunden. Die traditionelle Mischung aus Arbeiten und Wohnen im eigentlichen Volmetal hat aber auch noch zahlreiche Kleinbetriebe aufzuweisen. Allein die Orte Vollme und Grünenbaum bieten zusammen mehr Arbeitsplätze als der Ortsteil Rönsahl an. Im Klartext: Hier werden auch entsprechend Steuern gezahlt. Der oft gehörte Ausspruch: "Tut auch mal mehr für uns im ländlichen Raum, wir fühlen uns als 5. Rad am Wagen", ist deshalb verständlich.

Der Planungsausschuß und der Rat haben sich mehrfach eingehend mit dem Bauvorhaben Disko beschäftigt, was dazu geführt hat, diesem Bauvorhaben mehrheitlich positiv gegenüberzustehen.

Wir hoffen, daß von der Baugenehmigungsbehörde beim Märkischen Kreis dem Investor letztendlich keine schärferen Auflagen gemacht werden, als die im Planungsausschuß im Frühjahr 1992 von der Verwaltung der Stadt Kierspe vorgestellten, dort ergänzten und einstimmig zur Kenntnis genommenen Bedingungen.

Im Interesse der Jugendlichen in unserer Stadt wünscht die SPD Kierspe, daß die Diskothek vom Märkischen Kreis auf dem vorgesehenen Grundstück im Gewerbegebiet genehmigt wird und mit dem Bauvorhaben im Frühjahr 1993 begonnen werden kann.

*Die neue Zeit
macht auch
vor dem
'Ländlichen
Raum'
nicht Halt!*



Der SPD-ÖV Bollwerk-Vollme bemüht sich für diesen Teil Kierspes gute kommunalpolitische Arbeit zu leisten. Peter Sengsmann und Dieter Wieland als sachkundige Bürger, ich als Ratsmitglied, setzen uns nach Kräften ein und sind für alle Bürger ständig ansprechbar. Aber wie schon gesagt, die Arbeit ist nicht leicht. Wir könnten jede Hilfe gut gebrauchen und werben deshalb auf diesem Wege um neue Mitglieder. Besuchen Sie doch einmal unsere Versammlungen und informieren Sie sich ganz unverbindlich über Möglichkeiten der Mitarbeit.

Die Zuwanderung in die Bundesrepublik belastet z.Zt. in besonderem Maße die Stadt und ihre Bürger. Mit der Konzentration des Wohnens am Herlinghauser Weg und im Erlenhof ist das Volmetal schon jetzt im besonderen Maße gegenüber allen Ortsteilen belastet. Der einstimmige Beschluß im letzten Sozialausschuß über eine dezentrale Unterbringung von Asylbewerbern im gesamten Stadtgebiet dürfte im Interesse aller sein, um die Probleme, besonders der Nachbarn am Herlinghauser Weg, nicht noch größer werden zu lassen. Nach Meinung des Ortsvereins Bollwerk-Vollme sollte der Erlenhof nach einer kurzen Übergangszeit wieder ausschließlich für Aussiedler zur Verfügung stehen.

Auf dem Bundesparteitag der SPD wurde die neue Leitlinie beschlossen: Flüchtlinge schützen - Zuwanderung steuern - Gemeinden entlasten. Wir unterstützen diese Zielsetzung und die von Björn Engholm angedachte Änderung der Zuwanderungspolitik.

1993 wird die Diskussion um den neuen Flächennutzungsplan und die mögliche Trasse einer Umgehung für Bollwerk erneut einsetzen. Unser ländlicher Raum braucht deshalb auch unbedingt eine Vertretung aus seiner Mitte, um die Interessen im Kreistag besser durchzusetzen. Wenn Kurt Fastenrath 1994 nicht wieder für den Kreistag kandidiert, werde ich mich in der SPD Kierspe, Halver und Oberbrügge um die Kreistagskandidatur bewerben.

Neben diesen Informationen werde ich wieder für Bollwerk-Neuenhaus, sowie erstmalig auch für Vollme-Grünenbaum-Tannenbaum einen Rechenschaftsbericht über die in 1992 geleistete Arbeit und einen Ausblick auf 1993 an Sie alle verschicken.

Für den SPD-ÖV Bollwerk-Vollme
Heide Wieland

U. Duffe: Auf ein Wort



Warum ich KSC-Fan bin ...

Zugegeben - samstags ist bei mir Fußballnachmittag. Doch man findet mich nicht im Westfalen-Stadion oder auf Schalke! Nein - die Gegner meiner Lieblingsmannschaft heißen TuS Halver, Plettenberger SC oder TuRa Eggenscheid, denn ich bin Fan der Kiersper EIII-Jugend, seitdem mein Jüngster das blaue KSC-Trikot trägt!

Und eins will ich hier einfach mal loswerden: Es ist schon toll, was der KSC im Jugendfußball leistet! Da nehmen 8 Mannschaften am Spielbetrieb allein der E- und F-Meisterschaftsrunde teil - und das ist nur möglich, weil eine Vielzahl engagierter Trainer in ihrer Freizeit beim Üben in der Woche und beim Spiel am Wochenende "ihre" Mannschaft betreuen. Dabei - das wird jedem Zuschauer deutlich - stehen Anleitung zu Fairplay und Teamgeist ganz oben an!

Für die Kinder ist dabei ganz selbstverständlich: deutsche und ausländische Kinder treten gemeinsam in einer Mannschaft an und siegen oder verlieren auch gemeinsam. Wie selbstverständlich leistet der KSC seinen Beitrag zur Integration ausländischer Kinder in unserer Stadt - und das ist für mich ein Grund mehr, KSC-Fan zu sein.



Wann kommt die Erdgasversorgung für Rönsahl?

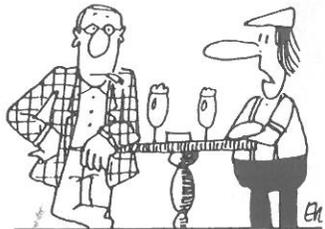


In einem "Heizkostenvergleich Neubauten" kommt der Bundesverband der Gas- und Wasserwirtschaft zu dem Ergebnis, daß bei der Berücksichtigung aller anfallenden Kosten, sich für den Verbraucher bei einer Gasheizung Kostenvorteile bis zu 33% ergeben. Hinzu kommt, daß eine Gasheizung umweltschonender arbeitet als eine Ölheizung.

Nachdem unsere Stadtwerke vor einigen Monaten in Rönsahl eine Umfrage "Gas" durchgeführt haben, fragt man sich jetzt: Wann kommt der Anschluß ans Netz? Die Anschlußmöglichkeit ist gegeben, denn direkt oberhalb des Dorfes führt eine Hochdruckgasleitung durch den Wernscheid. Nach dem Bau einer Umspannstation oberhalb der Heege wäre eine Gasversorgung für Rönsahl problemlos möglich.

Nachdem zunächst unsere Stadtwerke aus wirtschaftlichen Erwägungen die Versorgung für Rönsahl in eigener Regie ablehnten, führte ich als SPD-Fraktionsvorsitzender Gespräche mit der BEW-Wipperfürth mit dem Ziel, die Versorgung von dieser Seite aus zu sichern. Die BEW war sehr an diesem Projekt interessiert und sagte eine sofortige Überprüfung zu.

Öl oder Gas – das juckt mich nicht



20

Ich hab 'ne Warmwasserheizung



Das wiederum behagte damals unseren Stadtwerken nicht und man revidierte den eigenen Beschluß. Nun sollte die Gasversorgung in Rönsahl doch durch die Kiersper Stadtwerke erfolgen.

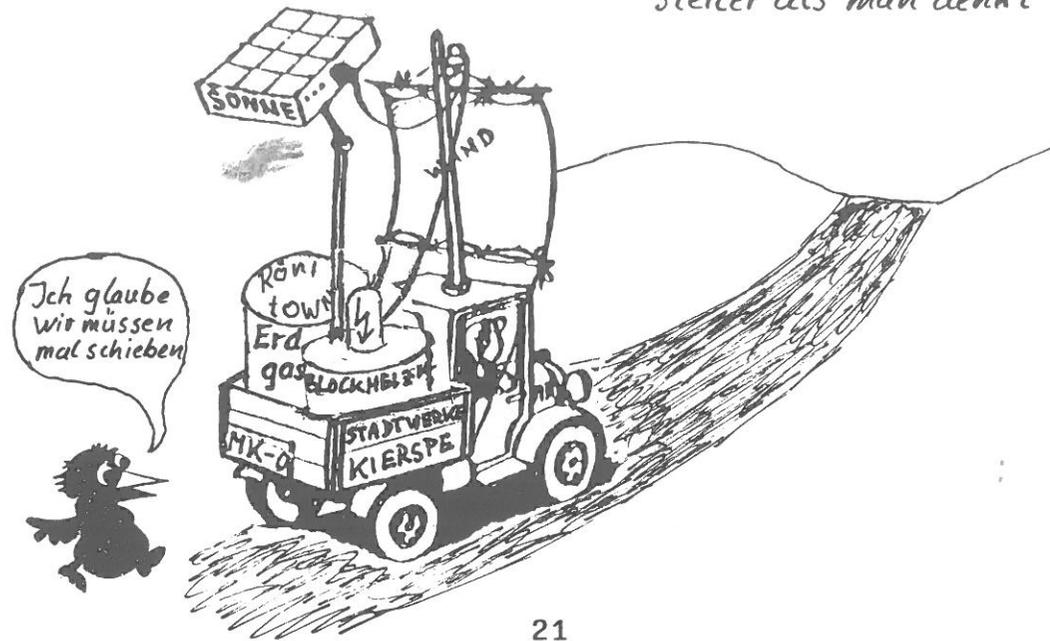
Offenbar ist die Resonanz auf die Umfrage der Stadtwerke in Rönsahl sehr positiv ausgefallen. Im Haushalt 1991 war auch schon ein Betrag von 250.000 DM zur Anfinanzierung vorgesehen. Aber auch im Jahre 1992 ist außer der Umfrage nichts geschehen. Doch nun scheint es wieder andere Überlegungen bei den Stadtwerken zu geben. Wir wollen wissen: Wann kommt nun der Anschluß?

Deshalb plant die SPD Anfang 1993 in Rönsahl eine Veranstaltung, in der die Gasversorgung ein Thema sein wird. Es ist Zeit genug vergangen, wir verlangen, daß die gemachten Versprechungen jetzt realisiert werden.

Wir werden Sie rechtzeitig informieren.

Fritz Voswinkel

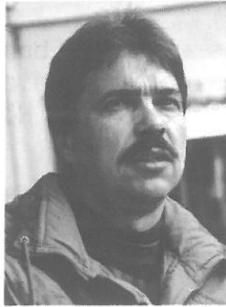
Der Wienhagen ist steiler als man denkt



21

Deutsche Einheit -

Was kostet sie?
Wer soll sie bezahlen?

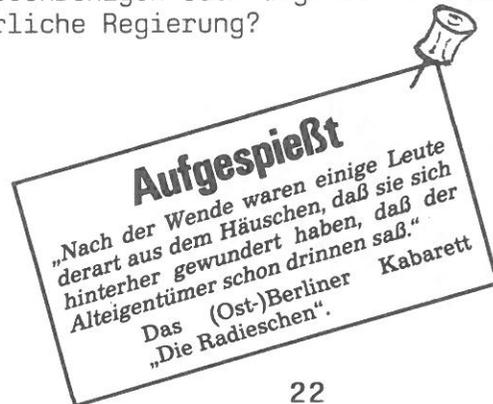


Am Beispiel der Deutschen Vereinigung zeigt sich eindringlich die Bedeutung und Gültigkeit der Prinzipien der Französischen Revolution von 1789: "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" für das Zusammenleben der Menschen.

Gegen keinen dieser Grundsätze kann eine Gesellschaft auf Dauer ungestraft verstoßen. Da SPD - und CDU - ihren Programmen diese Ideale oder Grundsätze in leicht abgewandelter Formulierung mit: "Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität" vorangestellt haben, sollten wir uns in der politischen Praxis auch daran orientieren.

Da der Freiheitsgrundsatz bei uns und nun auch für die Bürger der ehemaligen DDR verwirklicht ist, erfordert nun die Gerechtigkeit die reale Anpassung der Lebens- und Produktionsbedingungen in den neuen Bundesländern. Dazu ist die Solidarität der Wessis erforderlich.

War es Dummheit der Regierung, oder wurden wir Bürger bewußt von ihr getäuscht, als sie uns einredeten, die Deutsche Einheit sei aus der 'Portokasse' zu bezahlen. Was müßte uns mehr beunruhigen oder ärgern? Eine unfähige oder eine unehrliche Regierung?



Nachdem uns allen klar geworden ist, daß durch das Zauberwort 'Marktwirtschaft' nicht allein die 'blühenden Landschaften' in den neuen Bundesländern entstehen, sondern im Gegenteil, ganze Industrieregionen veröden und Millionen von Menschen die Lebensperspektive verlieren, ist der Katzenjammer groß.

Heute ist unumstritten: Für die nächsten 10-15 Jahre sind jährlich 130-180 Milliarden DM öffentlicher Mittel (einschließlich der Sozialversicherungsanteile) vom Westen für den Osten Deutschlands bereitzustellen. Das ist viel Geld, auch für eine leistungsfähige Volkswirtschaft mit einem Bruttosozialprodukt von 2,5 Billionen DM (2.500 Milliarden). Auch mit dieser offiziellen Finanzierung - dazu kommen ja hoffentlich noch mindestens gleichviele privat investierte Milliarden aus Unternehmensgewinnen und -rücklagen der letzten Boomjahre - wird die Angleichung der Lebensverhältnisse noch Jahrzehnte dauern.



Ich denke, unsere Solidarität mit den neuen Bürgern im Osten der Republik ist aus vielerlei Gründen erforderlich und auch in unserem eigenen wohlverstandenen Interesse.

- Die willkürliche Einteilung Deutschlands durch die Alliierten in Jalta, im Februar 1945, entschied letztlich über das Schicksal, wer Wessi oder Ossi wurde. Dieses Unrecht müssen wir heute wieder gutmachen.
- Eine gerechtere Einkommensverteilung ist volkswirtschaftlich von Vorteil, denn die 'kleinen' Haushalte schaffen Nachfrage nach arbeitsintensiveren Produkten als reiche Haushalte und sie dient dem sozialen Frieden.

- Große soziale Unterschiede erhöhen die Eigentums kriminalität und schmälern somit auch die Lebensqualität.

Außerdem weiß schon der Volksmund, daß die Anhäufung von Reichtümern nicht der Königsweg zur Zufriedenheit ist: 'Je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Klagen still.'

- Reiche Vorbilder erwecken auch neue Wünsche bei den weniger Bemittelten und verschärfen damit unsere ohnehin schon angespannte ökologische Situation. Jeder weiß, unser Wohlstandsmodell läßt sich so nicht weltweit übertragen. Aber können wir es jemanden verbieten, es anzustreben? Wir müssen ihnen ein anderes Vorbild geben. Unsere magische Anziehungskraft auf die Benachteiligten dieser Erde ist uns ja schon lästig.

Im letzten Punkt zeigt sich deutlich, die obengenannten Grundsätze können nicht nur auf die Politik gegenüber den neuen Bundesländern beschränkt werden, aber hier sind sie auch anzuwenden. Dies bedeutet zum Beispiel, die 'Gerechtigkeitslücke' bei der Finanzierung der Deutschen Einheit muß beseitigt werden.

Die bisherigen Regelungen: Erhöhung der Sozialversicherungsbeiträge in der Renten- und Arbeitslosenversicherung, die Anhebung der Mineralöl- und Versicherungssteuer und ab 1.1.93 die Erhöhung der Mehrwertsteuer, sollen nach dem Willen der SPD durch eine Arbeitsmarktabgabe von Selbstständigen, Beamten, Abgeordneten und Ministern ergänzt werden, die 5 Milliarden erbringen soll.

Auch bei dieser Abgabe wird gelten: Starke Schultern müssen mehr tragen als schwache. Dies ist auch der Leitgedanke für die angestrebte Ergänzungsabgabe für Höherverdienende, die ca. 20 Milliarden DM jährlich betragen soll.

"Es ist ein elementares Gebot der Gerechtigkeit, daß die Bezieher hoher und höchster Einkommen verstärkt zur Finanzierung der öffentlichen Aufgaben herangezogen werden. Wir werden die soziale Schieflage der Steuerpolitik der Bundesregierung korrigieren"

SPD Parteitagebeschuß vom 16./17. November 1992.

Wer das will, muß SPD wählen!

Karl-Heinz Kraus



**Resolution des SPD-Ortsvereins Kierspe
vom 14.10.92**

**Wir fordern den Erhalt des Artikel 16 des Grundgesetzes
"Politisch Verfolgte genießen Asylrecht"!**

Diese Errungenschaft humanistischer Politik - ein Stück sozialdemokratische Identität - darf nicht kurzfristig taktischen Gesichtspunkten geopfert werden.

Denn:

- die Streichung oder Änderung des Grundgesetzartikels löst nicht das Problem der Intoleranz einiger Bevölkerungsgruppen gegenüber Asylbewerbern,
- bestehende Gesetze und Bestimmungen richtig angewandt reichen aus, Asylverfahren zu straffen und eventuellen Mißbrauch zu verhindern.

Es gilt, unsere demokratischen und rechtsstaatlichen Grundsätze zu verteidigen. Hier sind besonders Sozialdemokraten und Sozialdemokratinnen mit ihrer Erfahrung aus der Zeit gefordert, "in der Sozialdemokraten und Sozialdemokratinnen selbst gejagt und verfolgt wurden, und nicht wenige nur deshalb überlebten, weil andere Völker ihnen Asyl gewährten und sie vor Gewalt schützten".*

* Hans-Jochen Vogel vor dem Bundestag, aus der Frankfurter Rundschau vom 10.10.1992

Auch viele Kiersper SPD Mitglieder sind verärgert über den 'Asylkompromiß' von CDU/CSU, FDP + SPD. Einige sind weitend andere schämen sich. Aber leider reicht unser Einfluß nicht bis nach Bonn. Wir haben das nicht gewollt!



ZITATE der Woche

„Damit kann jeder, ob er nun asylberechtigt ist oder nicht, an der Grenze abgewiesen werden.“

Edmund Stoiber (CSU), Bayerns Innenminister, zum sogenannten Asyl-Kompromiß von Koalition und SPD.

Unsere VertreterInnen im Rat der Stadt Kierspe:

Heinz-Willi Potthoff Bürgermeister Hammerkamp 21 (3652)	Karin Frettlöh (4206) Fliederstraße 43
Marli Fricke stellv. Bürgermeisterin Haunerbusch 40 (4254)	Detlef Kleinhofer (3737) Stormweg 26
Ulli Duffe Fraktionsvorsitzender Schmiedestraße 19 (3919)	Jochen Koch (02269/560) Kerspeweg 5
Karl-Heinz Kraus stellv. Fraktionsvors. Husarenweg 2 (3466)	Angelika Küßner (6552) Goethestraße 63
Michael Brück Vorsitzender Umweltausschuß Kiersperhagen 4 (1304)	Erich Mürmann (6361) Wilbringhauser Str. 31
Jürgen Lange Vorsitzender Kulturausschuß Breslauer Straße 3 (3729)	Karl-Heinz Ostermann (3390) Am Baumhof 3
Heide Wieland Vorsitzende Sozialausschuß In der Grüne 11 (7673)	Fritz Voswinkel (02269/565) Kerspeweg 13

Der Vorstand des SPD-Ortsvereins Kierspe:

1. Vorsitzende:	Marli Fricke	Haunerbusch 40
2. Vorsitzende:	Erich Mürmann	Wilbringhauser Str. 31
3. Vorsitzende:	Petra Crone	Hinterste Vornberg 3
4. Vorsitzende:	Fritz Schmid	Fr.-Ebert-Str. 385
Kassierer:	Peter Berghaus	Schmiedestraße 12
Beisitzer:	Werner Beier	Wilbringhauser Str. 30
	Karin Frettlöh	Fliederstraße 43
	Thomas Fuchs	Im Siepen 9
	Volker Gogoll	Am Nöcklenberg 1
	Bärbel Keune	Haunerbusch 70
	Ingo Vollmann	Auf der Rodt 8

Der Vorsitzende des SPD-OV Bollwerk-Vollme:
Dieter Wieland In der Grüne 11

Der RAUK wünscht allen
Lesern einen Guten Rutsch!



Er hat
angefangen!



(Ein Letztes zum Thema Ausländerfeindlichkeit)



Der RAUK, herausgegeben von der SPD Kierspe

Verantwortlich

und Gestaltung: Karl-Heinz Kraus

Husarenweg 2

5883 Kierspe